

Damit Lernen in Fluss kommt...



Mag. Dr. Bernd Langensteiner, MEd

Rektor der Pädagogischen Hochschule NÖ und Vorsitzender der VCL OÖ

Diese Rede wurde bei der Einführungsveranstaltung für die Induktionsphase an der PH NÖ am 31. August 2026 gehalten und richtet sich nicht nur an Neulehrer:innen

Liebe Lehrerinnen und Lehrer am Beginn Ihres Berufsweges!

Als Physiker und Mathematiker habe ich beim Wort „Induktionswoche“ ein seltenes Heimspiel: Der Physiker in mir sieht sofort Magnetfelder, Spulen und Leiterschleifen, der Mathematiker denkt an n , $n + 1$ und an die Hoffnung, dass ein sauberer Anfang die ganze Sache trägt. Ich verspreche Ihnen aber: Sie müssen weder Maxwell-Gleichungen lösen noch einen vollständigen Induktionsbeweis führen. Und falls Ihnen nicht jede physikalische oder mathematische Anspielung unmittelbar einleuchtet, ist das kein Bildungsdefizit, sondern vielleicht nur ein Zeichen gelungener Arbeitsteilung.

Es genügt, wenn Sie mir für einige Minuten glauben, dass in beiden Formen der Induktion etwas überraschend Pädagogisches steckt. Eine Spule oder einen Transformator habe ich übrigens nicht mitgebracht. Auch einen Kurzschluss möchte ich nach Möglichkeit vermeiden. Aber der physikalische Gedanke lohnt sich. Bei der elektromagnetischen Induktion genügt es nicht, dass ein Magnetfeld einfach vorhanden ist. Entscheidend ist die Veränderung des magnetischen Flusses. Erst die Veränderung erzeugt eine Spannung. Und selbst dann fließt noch kein Strom – dafür braucht es einen geschlossenen Kreis.

Das ist beinahe schon eine kleine Theorie des Lehrens. Auch Wissen kann einfach vorhanden sein: in Lehrplänen, Schulbüchern, Dateien, Plattformen und gelegentlich sogar im Kopf der Lehrperson. Aber seine bloße Anwesenheit bewirkt noch kein Lernen. Lernen beginnt, wenn etwas in Bewegung gerät: eine Frage, ein Staunen, ein Zweifel, ein Widerspruch, eine Verbindung. Und Lernen kann fließen, wenn sich der Kreis schließt – durch Beziehung, Aufmerksamkeit, Rückmeldung und Vertrauen.

Ihre Aufgabe wird daher nicht darin bestehen, Wissen wie elektrischen Strom in junge Menschen einzuleiten. Das

wäre technisch fragwürdig und pädagogisch noch fragwürdiger. Lernen ist eine subjektive Eigenbewegung. Niemand kann für einen anderen verstehen. Niemand kann für einen anderen neugierig sein. Niemand kann sich stellvertretend für einen anderen lernend ver-

wandeln. Aber Sie können Spannung erzeugen – im besten Sinne. Sie können Fragen stellen, die nicht gleich wieder verschwinden. Sie können Zusammenhänge sichtbar machen. Sie können einen Raum schaffen, in dem Kinder und Jugendliche den Mut entwickeln, selbst zu denken, zu sprechen und zu handeln. Sie können Bedingungen schaffen, unter denen ihr eigenes Denken zu fließen beginnt. Zur Induktion gehört in der Physik auch die Lenzsche Regel: Die

induzierte Wirkung richtet sich gegen jene Veränderung, durch die sie hervorgerufen wird.

Aus einem Scheitern kann Erfahrung werden – wenn wir hinschauen. Und aus Erfahrung kann Expertise werden – wenn wir daraus Konsequenzen ziehen.

Etwas vereinfacht gesagt: Veränderung erzeugt Gegenwirkung. Wer Schule kennt, wird zugeben: Auch dieses Naturgesetz besitzt eine gewisse pädagogische Anschaulichkeit. Wenn junge Menschen einer Veränderung mit Widerstand begegnen, ist das nicht immer der Beweis, dass nichts geschieht.

Es kann gerade ein Zeichen dafür sein, dass etwas in Bewegung geraten ist. Das bedeutet nicht, jeden Widerstand romantisch zu verklären. Aber es bedeutet, genau hinzusehen.

Wenn eine Unterrichtsstunde vollkommen widerstandsfrei verläuft, kann das ein pädagogischer Triumph sein. Es kann allerdings auch bedeuten, dass alle schlafen. Expertise besteht unter anderem darin, den Unterschied zu bemerken.

Und damit sind wir bei einem wichtigen Unterschied: Erfahrung ist nicht dasselbe wie Expertise. Erfahrung bedeutet zunächst nur, dass etwas geschehen ist – und dass wir dabei waren. Expertise entsteht, wenn wir das Geschehene wahrnehmen, befragen, mit Wissen verbinden, Rückmeldungen zulassen und unser Handeln verändern.

Man kann zwanzig Jahre Erfahrung sammeln. Man kann aber auch ein einziges Jahr zwanzigmal wiederholen. Darum dauert die Induktionsphase ein Jahr. Diese Woche kann einen Impuls geben, vielleicht sogar eine ordentliche Spannung erzeugen. Aber Professiona-



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

lität entsteht im Kreis von Handeln, Beobachten, Nachdenken, Rückmeldung und erneutem Handeln. Dafür gibt es Mentorinnen und Mentoren, Kolleginnen und Kollegen und hoffentlich eine Schulkultur, in der nicht nur Erfolge vorgezeigt, sondern auch Fragen ausgesprochen werden dürfen.

Es gibt, so heißt es, keine Niederlagen, nur Erfahrungen. Ganz so einfach ist das Leben nicht: Fehler können verletzen, Versäumnisse können Folgen haben, und Verantwortung lässt sich nicht wegformulieren. Aber pädagogisch wahr ist: Aus einem Scheitern kann Erfahrung werden – wenn wir hinschauen. Und aus Erfahrung kann Expertise werden – wenn wir daraus Konsequenzen ziehen. Das Richtige tun heißt deshalb immer auch: der Wirkung folgen. Gute Absichten sind kostbar, aber sie sind noch kein Wirkungsnachweis. Fragen Sie nicht nur: Was wollte ich vermitteln? Fragen Sie auch: Was ist angekommen?

*Ein starkes Wir
verschluckt das Ich
nicht. Es hält Unter-
schiede aus, hört Wi-
derspruch und schützt
die leise Stimme.*

Wer wurde erreicht? Wer blieb still? Wen habe ich ermutigt – und wen vielleicht, ohne es zu wollen, entmutigt? Professionelles Handeln beginnt bei der Absicht und bewährt sich an der Wirkung.

Nun verlassen wir für einen Augenblick die Physik und gehen zur Mathematik. Auch dort kennen wir die Induktion – genauer: die vollständige Induktion. Sie braucht einen Anfang, den Induktionsanfang, und einen verlässlichen Schritt von n zu $n+1$. Wenn beides gelingt, ist die Aussage für alle natürlichen Zahlen bewiesen. Für den Lehrberuf könnte der Induktionsanfang lauten: Jeder junge Mensch kann lernen, und jeder junge Mensch verdient es, ernst genommen zu werden. Nicht irgendwann, wenn er sich bewährt hat. Nicht erst nach einer posi-

ven Leistungsfeststellung. Sondern jetzt – als Person, mit seiner Geschichte, seinen Möglichkeiten, seinen Brüchen und seinen Hoffnungen.

*Induktion erzeugt
Spannung. Scheuen
Sie diese Spannung
nicht. Nicht jede Span-
nung ist ein Problem;
manche ist der Anfang
von Erkenntnis..*

Der Induktionsschritt lautet dann nicht: Was heute funktioniert hat, wird morgen bei allen genauso funktionieren. Kinder sind keine natürlichen Zahlen, und das nächste Kind ist niemals bloß $n+1$. Der pädagogi-

sche Schritt lautet vielmehr: Was kann dieser Mensch heute – und welcher nächste Schritt könnte ihm morgen möglich werden? Nicht: Wie bringe ich ihn möglichst rasch zu meinem Ergebnis? Sondern: Wie helfe ich ihm, seine nächste eigene Bewegung zu vollziehen?

Die Mathematik schenkt uns Gewissheit. Die Pädagogik verlangt Aufmerksamkeit. In der Mathematik darf der Induktionsschritt allgemein gelten. Im Klassenzimmer muss er jeden Morgen neu entdeckt werden. Das macht den Beruf schwieriger – und unendlich viel →

interessanter. Dabei beginnt kein Kind kulturell bei null. Es tritt in eine Welt ein, in der andere schon gesprochen, gedacht, gerechnet, gestritten, geforscht, gedichtet und Regeln vereinbart haben.

Michael Tomasello beschreibt in seinem Buch „Mensch werden“, was Menschen in besonderer Weise auszeichnet: Wir können gemeinsame Aufmerksamkeit, gemeinsame Absichten und ein gemeinsames Handeln bilden. Aus Ich und Du kann ein Wir entstehen. Vielleicht ist dieses gemeinsame Wir das menschliche Gegenstück zum geschlossenen Stromkreis.

Ein Impuls allein genügt nicht. Lernen beginnt dort, wo Lehrende und Lernende sagen können: Wir schauen auf dieselbe Frage. Wir versuchen, dieses Problem zu verstehen. Wir suchen nach Gründen. Wir prüfen unsere Antworten. Das kleine Wort „wir“ verändert viel. Aus „Du musst das lernen“ kann werden: „Wir wollen das verstehen.“ Aus einer Ansammlung von Einzelnen kann eine Gemeinschaft von Lernenden werden. Und aus Unterricht wird mehr als Stoffvermittlung: die gemeinsame Arbeit an einer Sache und an einer Welt, die uns alle angeht.

Dieses Wir darf allerdings nie Gleichförmigkeit bedeuten. Ein starkes Wir verschluckt das Ich nicht. Es hält Unterschiede aus, hört Widerspruch und schützt die leise Stimme. Es bildet sich nicht dadurch, dass alle dieselbe Antwort geben, sondern dadurch, dass unterschiedliche Menschen Verantwortung für eine gemeinsame Frage übernehmen.

Und genau das gilt auch für Sie. Sie beginnen Ihren Beruf nicht als isolierte Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer. Sie treten in ein professionelles Wir ein. Nutzen Sie dieses Wir. Fragen Sie. Beobachten Sie Unterricht. Lassen Sie sich beraten. Teilen Sie Gelungenes – und auch das, was Ihnen noch nicht gelingt.

Schule wird dort klug, wo niemand so tun muss, als hätte er allein schon alle Antworten.

*Schule wird dort klug,
wo niemand so tun
muss, als hätte er
allein schon alle
Antworten.*

Damit kommen wir zum lateinischen Ursprung des Wortes. Inducere: hineinführen, heranzuführen, einführen. In – hinein. Ducere – führen. Führen bedeutet nicht zerren. Es bedeutet nicht schieben, und schon gar nicht: den Weg für den anderen gehen. Wer jemanden hineinführt, öffnet einen Zugang, gibt Orientierung, geht ein Stück mit – und lässt dem anderen seine eigenen Schritte. Lehrerinnen und Lehrer führen junge Menschen in eine gemeinsam bewohnte Welt hinein: in Sprache und Zahl, Natur und Geschichte, Kunst und Technik, Regeln und Freiheit.

Aber Kinder sollen in dieser Welt nicht bloß Gäste bleiben. Sie sollen fähig werden, sie zu verstehen, zu beurteilen und verantwortlich mitzugestalten. Man sagt gern: Die Rohstoffe unseres Landes liegen in den Köpfen unserer Kinder. Der Satz ist kraftvoll, verlangt aber eine Klarstellung. Kinder sind keine Rohstoffe, die wir abbauen, formen oder verwerten. In ihren Köpfen und Herzen liegen Möglichkeiten: Vorstellungskraft, Urteilskraft, Erfindungsgeist, Mitgefühl und Mut. Unsere

Aufgabe ist nicht, diese Möglichkeiten auszubeuten. Unsere Aufgabe ist, ihnen Raum zu geben.

Wer Kinder und Jugendliche ernst nimmt, sieht in ihnen nicht nur die Erwachsenen, die sie einmal werden sollen. Er sieht die Menschen, die sie heute schon sind. Schule ist keine bloße Wartehalle des eigentlichen Lebens. Kindheit und Jugend sind nicht die Generalprobe. Das Leben findet bereits statt – heute, hier und jetzt.

Leo Tolstoi lässt in seiner Erzählung

„Drei Fragen“ sagen: Der richtige und wichtigste Zeitpunkt ist der Augenblick; der wichtigste Mensch ist der, mit dem wir gerade zu tun haben; und das wichtigste Werk ist, diesem Menschen Gutes zu tun. Das ist für den schulischen Alltag beinahe erschreckend konkret. Der wichtigste Mensch ist dann nicht die abstrakte „nächste Generation“. Es ist das Kind, das jetzt vor Ihnen sitzt. Auch jenes, das gerade stört. Vielleicht gerade jenes.

Der wichtigste Augenblick ist nicht erst der Moment des Abschlusszeugnisses. Es ist diese Stunde, dieses Gespräch auf dem Gang, dieser Blick, diese Pause vor einer Antwort. Und vergessen

Sie dabei das Schweigen nicht. Schweigen ist eine der intensivsten Kommunikationsformen überhaupt. Im Klassenzimmer kann Schweigen vieles bedeuten: Konzentration, Unsicherheit, Trotz, Angst, Scham, Müdigkeit, Staunen – oder den kostbaren Augenblick, in dem ein Gedan-

ke erst entsteht. Nicht jedes Schweigen muss sofort von der Lehrperson mit einer weiteren Erklärung gefüllt werden. Manches Schweigen möchte nicht gebrochen, sondern gehört werden.

Eine kluge Lehrperson hört nicht nur auf das, was gesagt wird. Sie entwickelt auch ein Gespür für das, was noch keine Worte gefunden hat. Damit berühren wir die Frage nach dem Sinn. Viktor Frankl hat sie in einen knappen Satz gefasst: „Sinn kann nicht gegeben, sondern muss gefunden werden.“ Auch Sinn lässt sich also nicht erfüllen. Wir können jungen Menschen nicht vorschreiben, was ihr Leben bedeuten soll. Aber wir können ihnen Erfahrungen, Aufgaben, Begegnungen und Fragen eröffnen, an denen Sinn gefunden werden kann. Das ist vielleicht die tiefste Form des inducere: Menschen an Möglichkeiten heranzuführen, die sie ergreifen können – und manchmal an Werte, die ihrerseits sie ergreifen. Denn ein Wert ist nicht nur etwas, das ich unverbindlich auswähle. Ein wirklicher Wert nimmt mich in Anspruch. Aus ihm erwächst Verantwortung. Im „Kleinen Prinzen“ sagt der Fuchs: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich,

*Der wichtigste
Mensch ist dann nicht
die abstrakte „nächste
Generation“. Es ist das
Kind, das jetzt
vor Ihnen sitzt.*

*Wer Kinder und
Jugendliche ernst
nimmt, sieht in ihnen
nicht nur die Erwach-
senen, die sie einmal
werden sollen. Er sieht
die Menschen, die sie
heute schon sind.*

was du dir vertraut gemacht hast. Du bist für deine Rose verantwortlich.“ Die Rose ist nicht wichtig, weil sie objektiv die vollkommenste Rose des Universums wäre. Sie wird wichtig durch die Zeit, die Aufmerksamkeit und die Beziehung, die ihr geschenkt wurden.

Ein Wert entsteht nicht durch ein Etikett. Er wird erfahren – und er verpflichtet. Wer lehrt, macht sich Menschen nicht zu eigen. Aber wer mit jungen Menschen in Beziehung tritt, übernimmt Verantwortung: für die Macht seiner Worte, für die Wirkung seiner Erwartungen, für die Möglichkeiten, die er eröffnet, und für die Grenzen, die er setzt.

Seien Sie verantwortungsvoll gegenüber der Chance, die Sie im Leben haben. Es ist eine große Chance, Menschen beim Wachsen zu begleiten. Eine Chance, die Zukunft nicht abstrakt zu planen, sondern ihr jeden Morgen in Gestalt junger Menschen zu begegnen. Diese Chance ist ein Privileg. Und Privilegien zeigen ihren Wert erst darin, wie verantwortlich wir sie gebrauchen.

Erfahrung ist nicht dasselbe wie Expertise.

Kehren wir zum Schluss noch einmal zur Physik zurück. Induktion braucht Veränderung. Haben Sie daher keine Angst davor, dass Schule Sie verändert. Wer andere beim Lernen begleitet, kann nicht unverändert bleiben. Bleiben Sie selbst Lernende. Verwandeln Sie sich lernend – nicht, um jedem pädagogischen Trend hinterherzulaufen, sondern um genauer, freier und wirksamer handeln zu können.

Induktion erzeugt Spannung. Scheuen Sie diese Spannung nicht. Nicht jede Spannung ist ein Problem; manche ist der Anfang von Erkenntnis. Stellen Sie Fragen, die tragen. Halten Sie Widerspruch

aus. Und bewahren Sie Humor – er ist im schulischen Stromkreis ein erstaunlich guter Isolationsschutz.

Induktion braucht einen geschlossenen Kreis. Suchen Sie Verbindung: zu den Kindern und Jugendlichen, zu Kolleginnen und Kollegen, zu Mentorinnen und Mentoren – und immer wieder zu dem Sinn, aus dem heraus Sie diesen Beruf gewählt haben. Induktion kennt Gegenwirkung. Nehmen Sie Wider-

stand wahr, ohne Menschen auf ihren Widerstand zu reduzieren. Folgen Sie der Wirkung Ihres Handelns. Hören Sie auf Antworten – und ebenso auf das Schweigen.

Und schließlich: In der Physik ist die Richtung des induzierten Stroms durch ein Gesetz bestimmt. In der Bildung ist das anders. Wir dürfen Impulse geben, Kreise schließen und Möglichkeiten eröffnen. Aber die Richtung ihres Lebens wählen junge Menschen am Ende selbst. Genau darin liegt ihre Freiheit – und die Würde unseres Berufs.

Möge diese Woche Spannung erzeugen, ohne Kurzschlüsse zu verursachen. Möge dieses Jahr Verbindungen schaffen, aus Erfahrungen Expertise werden lassen und aus vielen Ichs ein verantwortliches Wir bilden. Und möge durch Ihre Arbeit in vielen jungen Menschen etwas Eigenes zu fließen beginnen: Neugier, Erkenntnis, Mut und die Freude daran, sich lernend zu verwandeln. Ich wünsche Ihnen eine anregende Induktionswoche, ein gutes erstes Berufsjahr und für Ihren Weg als Lehrerinnen und Lehrer alles Gute.



Online-Vortrag
ohne
Anmeldung





Durchblick für dich!

UMSETZUNG VON MEDIEN UND DEMOKRATIE IN DER PRAXIS

Eva Guserle (NÖ)
Isabella Zins (NÖ)

Dienstag
20.10.2026
18.00-19.00



Zoom-Meeting beitreten



göd.fcg.ahs



#wochenspiegel

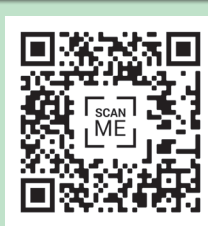
Was Schule bewegt.
Woche für Woche.
Aktuell. Pointiert. Persönlich.

Bildungspolitik, Schule und Gesellschaft liefern Woche für Woche Stoff zum Nachdenken, Diskutieren – und manchmal auch zum Ärgern oder Schmunzeln.

Der ÖPU-Wochenspiegel greift auf, was Lehrerinnen und Lehrer bewegt.

Kurz genug für zwischendurch. Relevant genug, um länger darüber nachzudenken.

LESEN. NACHDENKEN. MITREDEN.



SCAN ME

Melde Dich an unter:
<https://www.oepu.at/service/newsletter>